



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 18. Eindringen und Machtumfang des Gothischen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

antiker Tempel¹ und sogar einst oben offen gewesen wie das Pantheon.² S. Apostoli habe Karl der Grosse, der mythische Neugründer von Florenz erbaut; S. Miniato sei von 1013. Die *vita anonima di Brunellesco*, ed. Moreni p. 160 meint: als Karl Italien reinigte von den Langobarden und von den Collegien (d. h. den Zünften lombardischer Maurer) und sich mit den Päpsten und dem Rest römischer Republik in's Einvernehmen setzte, habe er Architekten von Rom mitgebracht, welche zwar keine grossen Meister aber nur an den antiken Formen gebildet gewesen, und daher sehe man einen Abglanz des alten Rom an S. Apostoli und dem (seither zerstörten) S. Piero Scheraggio.

§. 18.

Eindringen und Machtumfang des Gothischen.

Mit dem XIII. Jahrhundert drang der neue, in Frankreich entstandene Baustyl, welchen man den gothischen nennt, auch in Italien ein. Sein Erfolg beruht nirgends und auch hier nicht auf den Vorzügen seiner decorativen Erscheinung; er siegte als gewaltigste Form des gewölbten Hochbaues mit möglichst wenig Material.

Das Decorative war Anfangs in Frankreich selbst wenig entwickelt und die frühesten Boten brachten nicht einmal diess Wenige nach dem Ausland. (Vgl. die ältesten gothischen Theile des Freiburger Münsters mit beinahe gar keinem oder noch romanischem Detail.) Italien hätte für die blosse Pracht ohnehin schon Mosaiken und Marmor vorausgehabt. Dass nicht Franzosen, sondern Deutsche das Gothische nach Italien brachten, mochte daher kommen, dass in Frankreich beim gleichzeitigen Bau so vieler Kathedralen kein Fachmann entbehrlich war.³

Die Herrschaft des Gothischen in Italien traf zusammen mit der höchsten monumentalen Begeisterung, als nicht nur Kathedralen, sondern auch Bettelordenskirchen im Begriffe waren, den grössten Maassstab anzunehmen. Da aber jede Stadt und jeder Architekt etwas Besonderes, Eigenthümliches wollte und Niemand sich principiell an den neuen Styl gebunden fühlte, so nahm derselbe hier viele einzelne Gestalten an, welche allen Zusammenhang mit der ebenfalls aus dem Norden überlieferten Sprache der Detailformen verloren. Es wird eine gährende, nirgends ganz harmonische Uebergangsepoche.

¹ Vasari I, p. 206, ss. Proemio; ib. p. 282, v. di Tafi. — ² Gio. Villani I, 60. — ³ Weshalb lassen die Editoren Vasari's (I, p. 247, Nota, v. di Arnolfo) den Jacopo Tedesco, welcher S. Francesco in Assisi und den Dom von Arezzo baute, aus Veltlin oder von den oberitalienischen Seen stammen?

S. Franz und S. Dominicus hatten es noch erlebt, dass trotz ihres Protestes ihre Orden von dem allgemeinen Bausinn mitgerissen wurden.¹ Jetzt erst beginnt in Italien die Zeit der grossen Probestücke; man nimmt dem Jacopo Tedesco und den Uebrigen die neuen constructiven Principien aus den Händen, um etwas ganz Anderes damit anzufangen. Das gothische Detail wird ohne Respect vor seinem eigentlichen Sinne gemissbraucht oder weggelassen; es muss sich mit seinem Todfeinde, der Incrustation, vertragen. (Vgl. die ergötzliche Geschichte, wie die Peruginer bei einer Fehde 1335 den Aretinern die für deren Dom fertig liegenden Incrustationsplatten raubten und auf festlich geschmückten Wagen mit nach Hause nahmen, ja dieselben angeblich für die Incrustation ihres eigenen Domes verwendeten.)² Was von gothischem Detail in Italien schön ist (Werke Giotto's und Orcagna's), ist es aus andern Gründen als im Norden. Die Ausdrücke für dasselbe sind italienisch oder lateinisch, höchstens mit Ausnahme von Gargolle, d. h. gargouilles, Wasserspeier.³

Nicolò Pisano und Arnolfo bauten nach Belieben im frühern wie im neuen Styl. Wenn es die Architekten so hielten, so wurden die Bauherrn vollends unsicher in ihrem Urtheil. Die Capelle am Pal. pubblico zu Siena wurde viermal niedergedrückt, bis sie 1376 befriedigend ausfiel.⁴ Beim Andringen der Renaissance verlauten dann wahrhaft komische Klagen sogar bei Anlass ganz untergeordneter Bauten; Milanesi II. p. 105 vom J. 1421: »una die initiatur et fit una opera, et alio die destruitur et quolibet die datur nova forma . . . quod quis eorum vellet sequi uno modo, alter alia forma, et nullam concordiam habent . . . et etiam cives variis modis loquantur« . . .; schliesslich wird eine Bürgercommission von fünfzehn Mann ad hoc vorgeschlagen.

§. 19.

Charakter der italienischen Gothik.

Ohne genauer scheiden zu wollen, was durch das Gothische und was trotz desselben in die Kunst hineinkam, darf demselben doch wohl der neue Sieg des Longitudinalbaues an den Kirchen zugeschrieben werden. Er erneuerte jenes Abkommen mit dem Centralbau, welches schon beim Dom von Pisa geschlossen worden war: die Kuppel über der Vierung.

¹ Hierüber die fast neidische Klage eines Benedictiners. Matth. Paris ad a. 1243. — ² Archiv. stor. XVI, I, p. 618; Mariotti lettere pittoriche perugine, p. 107, Nota. — ³ Bei Milanesi, I, p. 209, Urk. von 1336. Die übrige Terminologie z. B. ebenda, p. 223, 227, 232, 253, 263, s., II, p. 235. — ⁴ Milanesi, I, p. 268.